



Theater im Hof

Ein Stück wird geboren, historische Figuren werden lebendig



Verschoben ist nicht aufgehoben

Wie üblich begann die Planung für die nächste Theatersaison über 1 Jahr vor den Vorstellungen. Für unsere Vorführungen im Jahr 2021 hatten wir uns einiges vorgenommen. Ein historisches Theater mit Bezug zum Ritterhaus sollte es sein, mit der Hauptfigur Johannes Stumpf, dem bekannten Chronisten zu Zeiten Zwinglis, der in Bubikon auch als Theologe wirkte. Der Gedanke, wieder einmal ein historisches Theater aufzuführen, bewegte uns schon lange. Wer aber kann ein solches Stück schreiben? Und wer ist in der Lage, eine Weltpremiere zu schaffen und damit die Zuschauer einen ganzen Abend lang zu fesseln? Anfangs Jahr hat Thomas Muggli zugesagt, sich dieser Herausforderung zu stellen und ein solches Stück zu schreiben. Gleichzeitig haben wir mit Eva Mann eine professionelle Regisseurin gefunden, die

bereit ist, sich mit Thomas Muggli als Autor und mit uns als Laienspielern auf dieses Abenteuer einzulassen.

Alles schien gut aufgegleist, doch dann kam Corona und warf unsere Planung über den Haufen. Das Stück steht, und unsere Regisseurin wäre bereit mit den Proben zu starten. Trotzdem hat der Vorstand schweren Herzens entschieden, die Aufführungen um ein Jahr zu verschieben auf den Sommer 2022. Zu gross sind die Unsicherheiten, was Proben und mögliche Quarantänen anbelangt. Zudem weiss niemand, welche allfälligen Sicherheitsmassnahmen im nächsten Juni gelten. Gäbe es noch Sicherheitsmassnahmen, dann wäre das Risiko von finanziellen Einbussen zu gross. Die kommende Produktion unter professioneller Leitung führt zu höheren Kosten, und darum sind wir auf die maximale Anzahl Plätze und einen guten Besuch unserer Verpflegungsstände



angewiesen. Das Wetter bleibt immer ein Risiko, aber weitere Risiken möchten wir als Vorstand nicht eingehen. Wir bleiben jedoch dran und freuen uns, Ihnen im Jahr 2022 ein faszinierendes Theaterstück präsentieren zu können. Wer mitspielen will, kann sich gerne melden. Die Proben für die Aufführungen im Sommer 2022 starten im Herbst 2021.

Roland Griesser,
Präsident Theater im Hof

Theater «Johannes Stumpf» aus der Sicht des Autors

Als ich im Frühling 2019 von Roland Griesser die Anfrage erhielt, für das «Theater im Hof» ein Stück zum Bubiker Reformator Johannes Stumpf zu schreiben, fühlte ich mich geehrt. Bald wurde mir jedoch bewusst, dass ich mir da ein ziemlich ambitioniertes Projekt aufgehalst hatte. Zum einen ist das Schreiben eines abendfüllenden Stücks viel anspruchsvoller als das Verfassen von Krippenspielen für Kinder, was bisher meine «Flughöhe» gewesen war. Zum andern stellte ich bald ernüchtert fest, dass Johannes Stumpf als enger Freund Zwinglis und Verfasser der ersten Schweizer Geschichte historisch zwar eine



bedeutende Rolle spielt. Von ihm als Persönlichkeit ist jedoch kaum etwas bekannt, und er führte ein recht unspektakuläres, um nicht zu sagen, langweiliges Leben. Wie sollte ich daraus ein Theater machen, das die Leute einen Abend lang unterhält und vielleicht sogar fesselt? Eine weitere Schwierigkeit bestand darin, dass die geschichtlich wirklich heisse Phase im Jahr 1525, als die Bauern das Ritterhaus stürmten und plünderten und das einzige wirklich spektakuläre Ereignis – das ich hier allerdings noch nicht verraten will – volle zehn Jahre auseinander liegen. Ich musste also die Jahre 1525 und 1535 irgendwie miteinander verbinden und entschloss mich, mit Rückblenden zu arbeiten.

Dann wurde mir schnell bewusst, dass die Diskussionen zwischen Zwingli und Stumpf mit den Täufern für mich als Theologen zwar hoch interessant, für die Leute von heute aber kaum mehr verständlich sind. Ebenso verhält es sich mit den politischen und sozialen Spannungen jener Zeit. Sie bewegen nur noch die geschichtlich Interessierten unter uns. Ich versuchte darum, das Geschichtliche und Theologische in die Schicksale und Beziehungen der Auftretenden zu verlegen. So ergaben sich eine Liebesgeschichte, allerlei Klatsch und Intrigen und am Ende sogar noch ein Kriminalfall. Eine zentrale Rolle erhält Stumpfs Ehefrau, die mit menschlicher Wärme und Witz manche verworrene Situation zu klären vermag und ihrem Gatten hilft, das, was er am Sonntag von der Kanzel herab verkündigt, im Alltag zu leben. In allem versuchte ich trotzdem, historisch halbwegs korrekt zu bleiben. Dabei fand ich allerdings heraus, dass die geschichtliche «Wahrheit» ebenfalls mit Vorsicht zu geniessen ist. So ist zum Beispiel in mehreren Quellen von einer «Täufer-Disputation»



im Jahr 1525 in Grünigen die Rede. Bei genauerem Nachforschen entdeckte ich, dass eine solche gar nie stattfand ...

Sehr lehrreich und horizonsweiternd war für mich die Zusammenarbeit mit der Regisseurin Eva Mann. Sie schaute die erste Fassung aus Sicht der Praxis an und zerstreute als erstes meine geschichtlichen Skrupel, indem sie mich darauf hinwies, dass Shakespeares Dramen, wenn sie historisch korrekt wären, heute keinen Menschen mehr interessierten. Dann gingen wir gemeinsam daran, den einzelnen Rollen noch mehr persönliche Konturen zu geben und die Dialoge zu beschleunigen. So resultierten nicht weniger als 700 Korrekturen! Das Resultat macht jedoch wirklich Freude. Es war toll für mich, mit Eva Mann zusammen zu arbeiten, und ich habe nun die Gewähr dafür, dass das Stück auch in schauspielerischer Hinsicht umsetzbar ist und das Publikum bewegt.

Dass die Aufführung wegen Corona ein Jahr verschoben werden muss, ist zwar eine bittere Pille für die Mitwirkenden und mich. Andererseits haben alle Beteiligten nun genug Zeit, das Projekt Schritt für Schritt umzusetzen. Noch sind die Rollen



nicht besetzt. Wer sich gerne auf oder hinter der Bühne engagieren will, ist herzlich willkommen!

Thomas Muggli-Stokholm

Worte unserer Regisseurin

Etwas vom Schönsten beim Theater: Man darf mit jedem Stück in eine ganz neue Welt eintauchen, von der man bisher vielleicht gar nicht wusste, dass sie existiert.

So ging es mir bis vor wenigen Monaten mit Johannes Stumpf. Den Namen kannte ich allenfalls in Zusammenhang mit der Brennwald-Chronik. Aber wie sich die Reformation im Zürcher Oberland vollzog...?

Dramaturgisch gesehen war meine Unbedarftheit eine gute Ergänzung zu Thomas Mugglis akribischer Recherche. Während er nun jedes Detail kannte - was beim Schreiben bisweilen auch lähmen mag - konnte ich mich ganz auf die Entwicklung der Figuren konzentrieren.

Wichtig waren mir dabei zwei Dinge: Dass jede Handlung, jeder Konflikt dem Wesen der Figuren entspringt, das heisst: Dass man von jeder Figur versteht, warum sie so gehandelt hat, auch wenn man es vielleicht nicht billigt.

Zugleich wünschte ich mir, dass man im Stück die Stimme des Autors hört. Was interessiert denn Thomas Muggli an dem Chronisten und Reformator Stumpf? Was will Thomas Muggli dem Zuschauer mitgeben? Daraus erwuchs der durchaus witzige Moment, als ich den Herrn Pfarrer ermutigten durfte, doch bitte die Handbremse loszulassen und gerne mitunter als Theologe zu schreiben.

Ob dadurch das Stück «fromm» wird? Ich glaube nicht. Es ist vielmehr ein möglicher Weg, die menschliche Bedingtheit in eine Erzählung zu fassen. Wenn es also unerschwinglich um «Gnade» geht, heisst das für mich als Regisseurin einfach: Die Freiheit einer Figur/einer Person, plötzlich entgegen jeder bisherigen Lebensgewohnheit ganz neu und anders zu handeln.

Sowas interessiert mich. Die Fähigkeit des Menschen, sich zu verändern, interessiert mich. Und so bin ich sehr gespannt auf unseren grummeligen Anti-Helden Stumpf, und wie er sich im Lauf des Stücks wandeln wird. Eine erste Verwandlung wird bei der Rollenbesetzung geschehen; eine Figur wird ja immer durch den Darsteller plötzlich viel konkreter. Darum schade, dass ich noch über 1 Jahr warten muss, bevor ich mehr über Stumpf erfahren darf...

Eva Mann (Regisseurin)